

Grosser und kleiner Junge

Autor(en): **Baer, Reto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **80 (2002)**

Heft 9

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-725799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

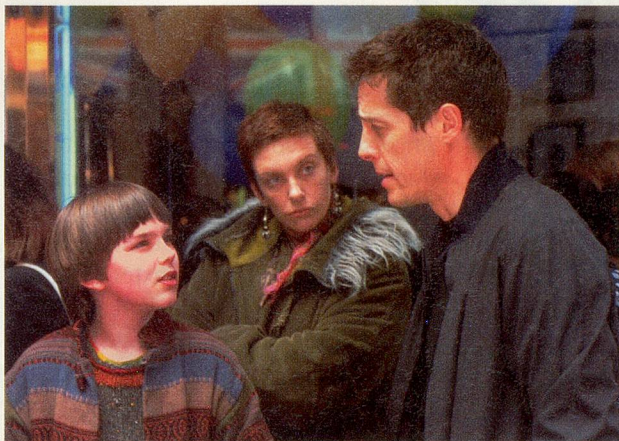
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosser und kleiner Junge

Im Film «About a Boy» ist Hugh Grant in einer seiner besten Rollen zu sehen. Er spielt einen unausstehlichen Egoisten, der sich zum Besseren wandelt.

VON RETO BAER

Mit seinem viel beachteten Roman «About a Boy» hat der Engländer Nick Hornby den Nerv der Zeit getroffen: Er hinterfragt darin die Konsumhaltung breiter Bevölkerungskreise und deren Weigerung, Verantwortung zu übernehmen. Die amerikanischen Regiebrüder Chris und Paul Weisz haben das Buch nun mit einem grossartigen Darstellerensemble verfilmt. Im Mittelpunkt steht Will Freeman (Hugh Grant), der dank der Tantiemen eines weltberühmten Weihnachtslieds, das sein Vater geschrieben hat, nicht arbeiten muss. Er verbringt seine Zeit mit Fernsehen, Computerspielen, Einkaufen und Frauenverführen. Im vollen Bewusstsein, unmoralisch zu handeln, versucht er sogar, in einer Selbsthilfegruppe für allein erziehende Mütter neue Bettgenossinnen zu finden. Ohne es



UIP SCHWEIZ

Will (Hugh Grant) findet einen Freund (Nicholas Hault).

zu wissen, hat er dadurch allerdings den ersten Schritt unternommen, der seinem Leben eine neue Richtung gibt. Auf diesem Umweg lernt er nämlich einen Jungen kennen, der in ihm so etwas wie väterliche Gefühle weckt. Der zwölf-

jährige Marcus (Nicholas Hault) leidet unter den Depressionen seiner Mutter (Toni Collette), und er wird in der Schule gehänselt, weil er ein Sonderling ist. Das geht Will nahe. Er beschliesst, dem Jungen zu helfen. Dass er dadurch unsichtbare innere Türen öffnet, realisiert Will erst, als er sich zum ersten Mal wirklich verliebt. Weil die Geschichte mit herz-wärmendem Humor geschildert wird, wirkt sie nie moralisierend. Ein intelligenter Film, den man gut mit seinen Enkelkindern ab 12 Jahren sehen kann.

KINOSTART: 22. August 2002

SCHWEIZER FILMKLASSIKER AUF VIDEO

Goldrausch im Lötschental

Die Lötschentaler Bevölkerung ist entzweit. Die einen schürfen Gold, die anderen bauen die notwendige Strasse. Nur an der Fronleichnams-Prozession sind alle vereint.

Es ist der Donnerstag nach dem ersten Sonntag nach Pfingsten, der «Herrgottstag», wie die Einheimischen Fronleichnam nennen. Aus den Häusern des kleinen Lötschentaler Dorfes treten die jungen Burschen in ihren napoleonischen Uniformen. Sie reihen sich in die Prozession ein und begleiten das Allerheiligste in der Monstranz, die vom Priester unter einem kostbaren Baldachin durch die engen Gassen getragen wird. Dies ist die einzige Szene im Film «Die Herrgottsgrenadiere», die dem Filmtitel gerecht wird. Das religiöse Brauchtum verbindet die Lötschentaler Bevölkerung, die wegen der Aussicht auf Gold gespalten ist: Die einen arbeiten an einer neuen Strasse, damit das Tal im Winter nicht wieder wegen Lawenniedergängen von der Umwelt abgeschnitten wird. Sie glauben nicht an das grosse Gold in ihren Bergen. Andere packt das Goldfieber: Sie legen ihre Arbeit beim Strassenbau nieder und schürfen für die ausländische Miningesellschaft Gold. Mit ihren wenigen ersparten Batzen kaufen sie Aktien. Doch in den Walliser Bergen findet sich kein Gold. Erst als ein Blitzschlag die Mine zerstört, findet der Goldrausch ein Ende.

«Die Herrgottsgrenadiere» wurde 1932 gedreht und gilt als der erste Schweizer Tonfilm. Mit einzelnen Ausnahmen werden die Rollen von Lötschentalerinnen und -talern besetzt. Geredet wird nicht viel in diesem alten Schwarz-Weiss-Film. Bildqualität und Tonspur lassen zu wünschen übrig. Die Handlung des Films ist einfach, die Musik dazu untermalt sie dramatisch. Und trotzdem ist der Film eine Trouville, ist er doch eine Begegnung mit einer anderen Kultur und einer anderen Zeit: Arbeit und Gebet bestimmen das Leben der Lötschentaler Bevölkerung. Verwerkte Gesichter in Grossaufnahmen zeugen vom harten Alltag. Unwirtlich ist auch die Umgebung: steile Matten, Felsen und Berghänge. Klaglos beugen sich die Alten den Naturgewalten – sie haben schon zu viel erlebt, um sich gegen ihr Schicksal aufzulehnen. uvo



PROZENS-FILM

Das Video «Die Herrgottsgrenadiere» kann mit dem Talon auf Seite 68 zum Preise von CHF 39.90 bestellt werden.